

hat diesen Mißbrauch verpönt. Denn es klingt doch gar zu unkirchlich, wenn den protestantischen Regierungen, welche in ihren Staaten die Schulentlassung auf das 14., 15. oder 16. Lebensjahr fixieren können, hiemit das Recht zugesprochen wird, auch für katholische Schüler den Termin für die Erstcommunion soweit hinauszuzögern.

Man kann also den Kindern die Erstcommunion spenden, wenn sie nur einen Anfang der Discretion zeigen; der Diöcesanbischof kann aber hiefür je nach Umständen einen gewissen Fortschritt der Discretion vorschreiben; den höchsten Grad der geistigen Entwicklung verlangt die Kirche als Vorbedingung der Erstcommunion niemals.

Praktische Rathschläge für Prediger.

Von Professor P. Karl Raake S. J. in Wynandsrade (Holland).

Lieber Mitbruder!

„Schicke mir, so schriebst du in deinem letzten Briefe, eine bescheidene Anzahl praktischer Rathschläge für die Verwaltung des Predigtamtes. Dicke Bücher kann ich nicht lesen; dazu fehlt mir die Zeit, und wenn ich die Wahrheit sagen darf, auch die Neigung. Dieselben sind mir zu schulmäßig und enthalten, wie man aus dem Inhalts-Verzeichnisse ersehen kann, eine Masse überflüssigen Ballastes, der mich von vorneherein abschreckt. Warum auch aus lauter Verehrung für unsere guten Vorväter diese tausend Sachen und Säckelchen immer und immer wieder in jedem neuen Werke aufstapeln? Im Leben wirfst sie ja doch jeder über Bord, wenn er ordentlich predigen will“. Dieses strenge Verdict hätte mir fast den Muth benommen, deinem Wunsche zu willfahren. Denn wie dürfte ich, ein homo novus et obscurus, mir mit der Hoffnung schmeicheln, vor einem Richter zu bestehen, der die vortrefflichsten Werke verurtheilt, ehe er sie gelesen — aber freilich nur deshalb verurtheilt, weil er sie nicht gelesen! Sei dem, wie ihm wolle, ich übersende dir hier einen Theil der Grundsätze, welche ich mir selbst vor einiger Zeit entworfen habe. Andere werden später folgen. Nimm daraus, was dir gefällt, das übrige wirf in deinen großen Papierkorb. Doch hüte dich, den weisen Aristoteles Lügen zu strafen, der im zweiten Buche seiner Rhetorik ungefähr also schreibt: „Der Freund hat an dem Freunde nichts oder doch nur wenig zu tadeln.“ — Lebe wohl!

I. Praktische Werthschätzung der Predigt.

1. Willst du gut und fruchtreich predigen, so bewahre allezeit eine hohe Ehrfurcht vor deinem Amte. Denke von Zeit zu Zeit nach über den Ursprung, den Zweck, den Gegenstand, die Früchte der

christlichen Predigt. Es ist wahrhaftig keine geringe Sache, von Christus selbst durch Vermittelung der Kirche gesandt zu sein, um die Botschaft des Heiles zu verkünden, einzutreten in die ehrwürdige Reihe jener Männer, die im Laufe der Jahrhunderte das Werk des Erlösers weiterführten und das Reich seiner Wahrheit förderten. Behandle darum stets die Predigt als ein Geschäft von der höchsten Wichtigkeit; sei überzeugt, daß es im gesammten Bereiche der weltlichen Beredsamkeit keine einzige Sache gibt, die der deinigen an Bedeutung gleichkäme. So hoch der Himmel über der Erde und die ewigen Dinge über den zeitlichen stehen, so hoch erhaben sind deine Interessen über die der profanen Redner. Oder was bedeutet das irdische Dasein, mit allem, was sich darüber aufbaut, im Vergleiche mit dem ewigen Leben? Und wenn du nun siehst, wie der Anwalt den Tag für überaus bedeutungsvoll hält, an welchem es gilt, einen armen Angeklagten dem drohenden zeitlichen Tode zu entreißen: mit welchen Gesinnungen mußt dann du die Kanzel besteigen, wo es sich darum handelt, viele vor dem ewigen Tode zu schützen?

2. Bereite dich darum gewissenhaft auf jede Predigt vor. Nur wenn du das deinige thust, darfst du auf Gottes gnädige Hilfe rechnen. Bete, studiere, betrachte! Das sind die drei Stücke, aus welchen die Vorbereitung der Predigt sich zusammenfügt.

Bete; denn die Befehrung und Förderung der Seelen im christlichen Leben ist ein übernatürliches Werk. Du mußt also Gott zum Mitarbeiter haben, wenn deine Arbeit gedeihen soll. Ohne seine mitwirkende Gnade sind deine Worte leerer Schall, unvermögend, auch nur einen einzigen heilsamen Gedanken in irgend einer Seele anzuregen. Und hättest du deine Predigt nach allen Regeln der Rhetorik ausgearbeitet, trügest du sie überdies mit all dem Feuer vor, welches eine mächtige Begeisterung einzulösen vermag: ohne Gottes übernatürlichen Beistand wäre doch alles verlorene Arbeit. Bete also zu ihm, daß er mit seinen inneren Einsprechungen dein äußeres Wort begleite; bete für dich um Licht und Wärme, für deine Zuhörer um ein gelehriges und empfängliches Herz. Dann magst du dir versprechen, daß deine Worte auf ein fruchtbares Erdreich fallen.

Studiere; denn Gott hat dir nirgends versprochen, alle guten Gedanken unmittelbar einzugeben. Oder meinst du, im Vertrauen auf die eigene Geisteskraft des Studiums entzathen zu können? Das wäre ein arger Irrthum. Denn auch abgesehen von dem positiven Charakter der christlichen Offenbarung ist kein Genie so fruchtbar, das nicht geistiger Anregung von außen her bedürfte. Halte darum die Wissenschaft und tüchtige Bücher in Ehren. Kannst du auch nicht alles unmittelbar auf der Kanzel verwerten, so enthalten sie doch viel nützliches und bewahren vor Irrthümern. Auf die Predigten anderer hingegen, selbst wenn sie sich als Musterpredigten vorstellen, sei nicht allzusehr erpicht. Haben sie wirklich wahren Wert — was

keineswegs immer der Fall ist — so mögen sie, vernünftig gebraucht, von Nutzen sein. Aber schon viele ließen durch solche Predigten, die unter ganz anderen Umständen und vor ganz anderen Zuhörern gehalten wurden, sich verleiten, die Bedürfnisse der Anwesenden zu übersehen und für Abwesende zu predigen. Schon viele haben mit unkluger Verleugnung ihrer berechtigten Eigenart, eine fremde und eben deshalb unwirksame Sprache auf der Kanzel geredet — aus keinem anderen Grunde, als weil sie sich von dem Banne ihres „Musters“ nicht losmachen konnten. Sauls Waffenrüstung war nicht für den kleinen David; aber mit seiner Schleuder brachte er den frechen Riesen zu Falle. Leider sind nicht alle Prediger so klug wie der junge Held von Bethlechem. Wie mancher schleppt sich mit einer Rüstung auf den Predigtstuhl, in welcher er sich nur schwer bewegen, geschweige denn einen Goliath erlegen könnte. Sei du weiser und merke dir den alten Spruch: Eines schickt sich nicht für alle. Bewahre deine Selbständigkeit und laß dein eigenes Herz reden. Engherzige Nachahmung anderer verdirbt deine eigenen Anlagen und macht ein Zerrbild aus dir.

Mit dem Studium verbinde die Betrachtung. Es ist dieselbe für den Prediger eine — ich möchte sagen nothwendige — Ergänzung des Studiums. In ihr vertieft und verinnerlicht sich die Erkenntnis, welche die Bücher vermitteln; ein höheres Licht als das der Wissenschaft strömt in die Seele ein; alte, längst bekannte Wahrheiten erscheinen in neuer, überirdischer Beleuchtung, und — was von besonderer Wichtigkeit ist — ein heiliges Feuer entzündet sich im Herzen. So wird der Priester am besten für seine Predigt vorbereitet, denn auf diesem Wege erwirbt er sich nicht nur die „Wissenschaft eines belehrten und gelehrten Geistlichen“, sondern die höhere „Weisheit eines erleuchteten und frommen Mannes“. ¹⁾ Er erlangt, was ihm vor allem nothwendig ist: ein warmes, apostolisches Herz. Wird hingegen die Betrachtung lange Zeit vernachlässigt, dann pflegt sich die Erkenntnis zu verdunkeln, das Feuer der göttlichen Liebe schwindet mehr und mehr und der apostolische Eifer erkaltet.

3. Unter allen Büchern aber, welche dir zur Betrachtung behilflich sein können, stehen die heiligen Schriften obenan. Mit diesen kann kein anderes Betrachtungsbuch auch nur von ferne in Vergleich gestellt werden. In diese also vertiefe dich! Was der hl. Hieronymus an die hl. Paula geschrieben, sei auch dir gesagt. *Tenenti codicem somnus obrepat et cadentem faciem pagina sancta suscipiat.* Es ist wahrhaft zu beklagen, wenn so viele nach elenden Cisternen laufen, während vor ihren Augen diese ewig frischen Quellen sprudeln. Was suchst du denn, das du in ihnen nicht fändest? Belehrung? Aber wo triffst du sie besser als in den heiligen Büchern? Anregung und Erwärmung des Gemüthes? Auch die findest du da. Was nur eine Menschenbrust

¹⁾ Nachfolge Christi III, 31.

bewegen und ein Menschenherz ergreifen kann — Furcht und Liebe, Scham und Reue, Hoffnung und Vertrauen, Sehnsucht und Freude, Trauer und Erbarmen — alle Töne des Herzens werden hier angeschlagen. Willst du endlich große Vorbilder, Persönlichkeiten, die in Leben und Gesinnung dir auf der apostolischen Laufbahn zum Muster dienen, wende dich wiederum zu der heiligen Schrift. Dort treten sie vor dich in den erhabenen Gestalten der Propheten und Apostel, vor allem aber in dem größten aller Apostel und Propheten, in Christus dem Herrn. — Es ruht in der That ein wunderbarer Segen auf der Betrachtung dieser göttlichen Schriften; je mehr man sich in sie vertieft, desto mehr Licht und Wärme strömt aus ihnen in die Seele ein, desto fruchtreicher erweisen sie sich für die Predigt. Es sind eben göttliche Gedanken, die hier den betrachtenden Geist beschäftigen, und als solche von einer unergründlichen Tiefe. Darum ist auch die heilige Schrift ein Buch, das einzige vielleicht, das man immer wieder und wieder lesen kann, ohne desselben jemals überdrüssig zu werden.

4. An zweiter Stelle stehen die liturgischen Bücher der Kirche, besonders das Messbuch und das Brevier, insoweit dieselben nämlich von der heiligen Schrift verschieden sind und aus Gebeten und Unterweisungen der Kirche bestehen. Welch' kostbare Schätze und Edelsteine hier verborgen liegen, hat unter anderen Cardinal Wiseman in ebenso treffender wie geistreicher Weise nachgewiesen.¹⁾ „In den Gebeten der Kirche haben wir alles Kräftige und Schöne, alles Tiefe und Erhabene, alles Heilige und Poetische zusammen, was Geister und Herzen vereinigen konnten, die vom Himmel erleuchtet, man möchte fast sagen, inspiriert waren. Der Geist der himmlischen Harmonie durchdringt die Worte und vereint die Ausdrücke und verwebt sie zu Sätzen und Reden voll wundervoller Kunst. Wir bewundern ihren vollen und milden Klang, ihre fast spielende Mannigfaltigkeit, indem sie bald plötzlich von dem Ernstesten zum Heiteren, bald allmählich vom Erhabenen zum Gewöhnlichen übergehen, ohne je ihre Würde einzubüßen. Alles ist darin tief gefühlt, alles quillt aus dem Herzen hervor. . . . Sie haben ganz das Feierliche und Ernste der Orte, wo sie zuerst gesprochen wurden; es klingt in ihnen noch das Echo der finsternen Katafomben, der Wiederhall der vergoldeten Basiliken, der harmonische Schall der hohen Gewölbe. Der Kirche Leiden und Freuden, der Märtyrer Opfergebet, der Bekenner Danksprüche, der Einsiedler Seufzer, der Jungfrauen heiliges Liebessehnen — das alles ist darin zusammengefaßt.“²⁾

Aber, fragst du, was hat das alles mit der Predigt zu thun? Viel, sehr viel. Jeder, der einmal in der Lage gewesen, eine Rede

¹⁾ Vgl. Gesammelte Schriften, 2. Abth.: „Die Gebete der Kirche“. Köln, Bachem.

— ²⁾ Auch Dr. Hettinger hat in seinen Aphorismen in sehr nachdrücklicher Weise auf die Liturgie hingewiesen.

halten zu müssen, weiß, wie wichtig es, zumal bei feierlichen Gelegenheiten, für den Prediger ist, daß er in die rechte Stimmung komme. Sie ist es ja, die dem Geiste Fruchtbarkeit, der Rede Frische, Seele und Leben verleiht. Nun gibt es aber, wie auch aus obigen Ausführungen erhellt, nichts, das leichter und sicherer in die entsprechende Feststimmung versetzt, als die Liturgie der Kirche.

Schon in dieser Hinsicht leistet die liebevolle Versenkung in Messbuch und Brevier die größten Dienste. Aber darauf beschränkt sich ihr Einfluß nicht. Dieselbe stimmt die Seele nicht nur, sie eröffnet ihr auch eine weite Fernsicht und bereichert sie mit einer Fülle fruchtbarer Ideen. Wie oft bietet nicht allein die Tagesoration den Grundgedanken zu einer vortrefflichen Predigt, wie oft gibt sie dem Prediger einen Fingerzeig, wie er das Festgeheimnis zum Vortheil des christlichen Lebens praktisch verwerten könne! So wird, um nur auf eines hinzuweisen, in dem ersten Theile des Kirchengebetes häufig die charakteristische Tugend der Heiligen oder ihre providentielle Aufgabe, in der zweiten Hälfte aber, der eigentlichen Bitte, die Art und Weise der Nachahmung hervorgehoben. Es findet also der Prediger, welcher eine Lobrede zu halten hat, in wenigen Zeilen seines Brevieres das, was er sonst vielleicht mit vieler Mühe suchen müßte — eine einheitliche und zugleich praktische Auffassung des betreffenden Heiligenlebens. Die Lesungen aber und die anderen Theile des kirchlichen Officiums werden für die Ausführung der also gefundenen Grundidee eine reichliche Fülle brauchbaren Stoffes liefern.

Noch einen dritten, sehr bedeutenden Vortheil bietet die Liturgie dem Prediger: sie enthält in passender Auswahl eine Menge schöner Stellen aus der heiligen Schrift und den heiligen Vätern, wie sie nicht gerade jeder, sich selbst überlassen, finden dürfte. Dadurch bietet sie nicht nur brauchbare Gedanken, sondern erinnert auch immer von neuem an die Schätze, welche in der Schrift und den Werken der Väter niedergelegt sind. Jedenfalls nöthigt sie auf diese Weise ihre Priester insgesammt, doch wenigstens einigen Verkehr mit den heiligen Schriftstellern zu unterhalten. Und ich meine, wir Priester seien der Kirche für diese Nöthigung sehr zum Danke verpflichtet. Denn wie mancher Tag würde ohne sie wohl verstreichen, an dem wir uns um eine so kostbare Labung des Geistes betrügen ließen. Freilich kann der Priester das Breviergebet für die Predigt auch unwirksam machen, wenn er es nämlich ohne Aufmerksamkeit und Andacht verrichtet. Für dich möge das ein Grund mehr sein, die kirchlichen Tagzeiten ohne Hast und Uebereilung, im Geiste wahrer Frömmigkeit und Sammlung, zu beten. Nur so bereichern sie deinen Geist und erfrischen dein Herz.